

# Der Tod wird anonym

Stephan Vogel, seit fast 40 Jahren Bestatter in Hadamar, über Begräbnisriten im Wandel der Zeit

Manchmal sagt der Tod mehr über das Leben, als den Menschen lieb ist. Zumindest, wenn man Stephan Vogel fragt. Seit fast 40 Jahren ist der Hadamarer Bestatter. Und er sagt: „Der Tod wird immer anonym.“

VON SARAH BERNHARD

**Hadamar.** Anonyme Gräber, Turbo-Beerdigungen, aber auch liebevoll mit Stickern beklebte Särge: Die Riten und Gepflogenheiten rund um den Tod haben sich gewandelt – und sind vielfältiger geworden. Der Hadamarer Bestatter Stephan Vogel erklärt die wichtigsten Trends.

## Die Aufbahrung

**Früher:** Die verschiedenen Generationen lebten in der Regel im gleichen Haus. „Die Kinder bekamen mit, wie die Angehörigen älter und krank wurden“, sagt Vogel. Die meisten Menschen starben auch zu Hause. „Wenn ich als Jugendlicher in ein Haus kam, lag der Verstorbene im Bett, war angekleidet, es standen Kerzen um ihn herum, die Familie war versammelt.“ Wenn der Sarg nicht sowieso im Haus blieb, brachte ihn Vogel auf den Friedhof.

**Heute:** Der Bestatter wird heute viel öfter ins Altenheim gerufen als früher. Oder ins Krankenhaus. „Eine Errungenschaft der modernen Medizin.“ Von dort aus fährt er den Sarg dann direkt ins Krematorium, wo dieser verbrannt werde. „Niemand will mehr etwas mit dem Tod zu tun haben“, sagt Vogel. Kinder würden von den Toten ferngehalten, sie lernten nicht mehr, mit dem Verlust umzugehen. „Der Tod wird immer anonym.“

## Der Sarg

**Früher:** „In meiner Jugend hatten wir fünf oder sechs Urnen“, sagt Vogel. Und auch die Zahl der Särge sei begrenzt gewesen.

**Heute:** Mittlerweile stehen in Vogels Beerdigungsinstitut fast 70 Urnen. Es gibt sie aus Holz, Keramik, Kupfer, für See- oder Baumbestattungen aus Zellulose, mit christlichen Motiven, mit nicht-christlichen Motiven oder sogar als Fußball oder Schachfigur. Und obwohl immer weniger Menschen eine Erdbestattung wünschten, sei auch die Zahl der Särge größer geworden,

„vom einfachen Verbrennungssarg bis zum Sarg mit Lebensfluss aus Steinen“. Die Kundenwünsche seien individueller geworden, „und wir müssen eben für jeden was dabei haben“.

Ab und zu nutzen die Angehörigen ihre Gestaltungsmöglichkeiten auch stärker als früher: „Vor einiger Zeit haben die Enkel eines Verstorbenen den Sarg mit selbstklebenden Stickern verziert“, sagt Vogel. „Erst nur von außen, aber irgendwann dann auch innen, weil die Enkel gesagt haben: Sonst sieht der Opa die doch gar nicht.“

## Die Beerdigung

**Früher:** „Requiem – Trauerfeier – Erdbestattung. Etwas anderes gab es vor 30 Jahren nicht“, sagt Vogel.

**Heute:** Die Schere zwischen denen, die sich besondere Mühe geben und denen, die überhaupt kein Interesse hätten, sei weit geöffnet. Für die einen sei alles schnelllebig geworden, viele hätten für eine Beerdigung keine Zeit mehr. „Aber wenn ich dann mit fünf Leuten an einem Grab stehe, frage ich mich schon, ob die Person das verdient hat.“ Auf der anderen Seite seien Beerdigungen aber auch kreativer geworden. „Andere Lied-Ideen, ausgefallene Dekoration oder auch mal eine Feier nur am Grab, weil so wenige Trauergäste anwesend sind – heute ist das alles möglich.“

## Das Grab

**Früher:** Ab dem 19. Jahrhundert war ein Erdgrab mit Grabstein normal. „Im Frankenwald wurde dieses Grab von Nachbarn oder anderen Mitgliedern der Dorfgemeinschaft ausgehoben“, sagt Vogel. Nur rund fünf Prozent aller Toten wurden verbrannt.

**Heute:** Mittlerweile ließen sich 70 bis 80 Prozent der Menschen verbrennen, schätzt der Bestatter. Jeder Siebte, der sich verbrennen lasse, wünsche zudem ein anonymes Grab, „Tendenz steigend.“ Deutlich mehr (rund 30 Prozent) entscheiden sich aber noch für eine Zwischenlösung: Rasengräber, bei denen der Name in eine kleine Platte eingelassen werde. „Das ist nicht ganz anonym, braucht aber keine Pflege“, sagt Vogel. Seine Erklärung: „Die Eltern wollen heute nicht mehr zur Last fallen.“ Und



Die Urne, die Bestatterin Sonja Vogel in der Hand hält, liegt voll im Trend: Den oberen Teil können die Angehörigen selbst gestalten. Fotos: Bernhard

die Kinder seien oft aus beruflichen Gründen über ganz Deutschland oder sogar die Welt verstreut. „Die haben keine Zeit mehr, dreimal die Woche das Grab zu pflegen.“ Durch anonyme Gräber nähmen sich die Angehörigen aber selbst etwas weg, sagt Vogel: „Sie nehmen sich die Möglichkeit, zurückzukehren und an einem Grab dem Verstorbenen guten Tag zu sagen.“

Auch für den Nachbarn aus dem Frankenwald werde es immer schwieriger: „Beim ersten Grab, das er ausheben soll, bekommt er noch Urlaub, beim zweiten auch. Aber beim dritten Mal wird's dann schon kritisch.“



Auch die Särge sind individueller geworden.



Für See- oder Baumbestattungen dürfen nur Urnen aus Zellulose verwendet werden – so wie diese hier.

## „Ich würde keinen anderen Beruf haben wollen“



Sonja und Stephan Vogel, Tochter Lisa und ihr Ehemann Yannick Schwatlo (von links) sind mit ihrem Beruf glücklich – obwohl er auch schwere Seiten hat. Foto: Bernhard

**Hadamar.** Stephan Vogel (51) hat das Bestattungsunternehmen seines Vaters übernommen, nach der Heirat stieg seine Frau Sonja (50) mit ein. Irgendwann wollen die beiden das Geschäft an Tochter Lisa Schwatlo (24) und Schwiegersohn Yannick (25) übergeben. Mit NNP-Redakteurin Sarah Bernhard sprachen sie über Kleidung, die Gewöhnung an den Tod und das Schlimmste, was einem Bestatter passieren kann.

*Haben Sie eigentlich auch bunte Kleidung?*

**Sonja Vogel:** Ja, zum Beispiel in rosa und orange. Aber nicht für hier, sondern nur privat.

*Ein Beruf, in dem man immer nur schwarz trägt und ständig mit dem Tod konfrontiert wird. Hört sich ehrlich gesagt schrecklich an.*

**Sonja Vogel:** Eine Altenpflegerin findet sicher auch Schöneres als je-

mand aus der Windel zu holen, aber es gibt Dinge, die müssen gemacht werden. Und ich würde keinen anderen Beruf haben wollen. Unsere Arbeit ist spannend und sinnvoll, weil wir den Menschen helfen können. Und kommunikativ und kreativ ist sie auch. Man trägt die Verantwortung dafür, dieses einschneidende Erlebnis möglichst schön zu gestalten. Dafür nimmt man viel in Kauf.

*Zum Beispiel?*

**Stephan Vogel:** Wir müssen zum Beispiel 24 Stunden erreichbar sein, immer. Einfach mal auf den Weihnachtsmarkt nach Frankfurt fahren, das geht nicht. Es würde zu lange dauern, wieder zurück zu kommen, wenn jemand spontan klingelt.

*Wenn Sie in jeder Situation ständig mit dem Tod konfrontiert werden könnten, ist er für Sie normal geworden?*

*den?*

**Stephan Vogel:** Der Tod gehört zum Leben, aber das sagt ja jeder. Es gibt ein Motto, das ich unseren Mitarbeitern zu vermitteln versuche: Behandle die Toten, als wären es deine eigenen Verwandten.

*Gibt es eine Situation, die auch nach 40 Jahren noch schlimmer ist?*

**Stephan Vogel:** Wenn ein Kind stirbt. Das macht keiner von uns gerne, und das nimmt man dann auch abends mit nach Hause.

**Sonja Vogel:** Man denkt dann: Wo war der da oben?

**Yannick Schwatlo:** Da kommt kein Verkehrsunfall dran. Das ist einfach nicht richtig.

*Herr Schwatlo, Sie sind 25 und Wahl-Bestatter. Ist das nicht eine merkwürdige Berufswahl?*

**Yannick Schwatlo:** Die Wahl hatte ich ja eigentlich nicht: Die Firma

war da, mir war klar, was gemacht wird, und ich hatte auch kein Problem damit. Ich bin dann immer wieder mitgefahren, bis ich mich an die Arbeit gewöhnt hatte. Man braucht nicht unbedingt eine Ausbildung zum Bestatter, man kann auch quereinsteigen.

*Hat Ihr neuer Beruf Ihre Einstellung zum Tod verändert?*

**Yannick Schwatlo:** Wir reden viel offener darüber. Meine Frau weiß genau, was ich will und umgekehrt. Für unser Alter ist das eher ungewöhnlich. Aber noch stärker hat sich meine Einstellung zum Leben geändert: In meinem Beruf bekommt man täglich vor Augen geführt, wie schnell es vorbei sein kann. Deswegen betrachte ich meine Lebenszeit ganz anders. Bewusster. Früher habe ich viel mehr Probleme gesehen, die ich heute nicht mehr sehe, weil sie im Verhältnis wirklich nicht der Rede wert sind.

## Schlachtfest in Oberweyer

**Hadamar-Oberweyer.** Zu ihrem traditionellen Schlachtfest lädt die Freiwillige Feuerwehr Oberweyer am Samstag 5. November, und am Sonntag, 6. November, ein. Beginn ist am Samstag um 18 Uhr im Feuerwehrgerätehaus. Schlachtfestspezialitäten wie Schlachtplatte, Hackbraten und vieles mehr erwarten den Besucher. Am Sonntag lädt die Feuerwehr um 10.30 Uhr zum Frühschoppen ein. Hier kann ein herzhaftes Frühstück und/oder eine deftige Mittagsmahlzeit eingenommen werden.

## Deko- und Geschenkideen

**Hadamar-Oberweyer.** Zu einem Basar lädt die Frauengemeinschaft Ober- und Niederweyer am Sonntag, 13. November, im Pfarrheim Oberweyer ein. Kränze, Deko- und Geschenkideen passend zur Jahres- und Adventszeit werden zum Verkauf angeboten. Der Erlös wird einem guten Zweck gespendet. Auch eine große Tombola wartet auf zahlreiche Gewinner. Beginn des Basars ist um 10.15 Uhr mit einem Frühschoppen und anschließendem Mittagessen. Am Nachmittag gibt es um 14 Uhr Kaffee und Kuchen. Danach wird der Basar langsam ausklingen.

## Musikverein spielt Filmmusik

**Dornburg-Langendernbach.** Der Musikverein Langendernbach 1909 lädt alle Filmliebhaber und Blasmusikfans am heutigen Samstag, 29. Oktober, 20 Uhr, zum Jahreskonzert „107 Jahre Musikverein – 107 Jahre Filmmusik“ in die Mehrzweckhalle Langendernbach ein. Einlass ist um 19.30 Uhr. Am morgigen Sonntag, 30. Oktober, findet ebenfalls in der Mehrzweckhalle um 11 Uhr ein böhmischer Frühschoppen statt.

## VEREINE

**Waldbrunn-Hausen.** Der Gymnastikverein Hausen weist auf folgende Termine hin: Die Piloxing-Schnupperstunde ist am Mittwoch, 2. November, in der Mehrzweckhalle Hausen. Die Seniorenstunde beginnt am Mittwoch, 2. November, um 17 Uhr. Treffpunkt ist am Haupteingang der Mehrzweckhalle Hausen.

**Hadamar-Oberzeuzheim.** Der Singekreis der Katholischen Frauengemeinschaft trifft sich zum Frühstück am Donnerstag, 3. November, um 10 Uhr im Lokal „Enk – Heiße Pfanne“. Die nächste Chorprobe findet am Dienstag, 8. November, um 19 Uhr im Pfarrheim statt. *cos*

## JAHRGÄNGE

**Hadamar-Oberzeuzheim.** Zum Frühstück trifft sich der Jahrgang 1935/36 am Mittwoch, 2. November, ab 9.30 Uhr im Lokal „Enk – Heiße Pfanne“. *cos*

**Elz.** Der Jahrgang 1931/32 trifft sich am Mittwoch, 2. November, um 15 Uhr in der Gaststätte des Bürgerhauses. *cos*

**Elz.** Der Stammtisch des Jahrgangs 1942/43 trifft sich am Mittwoch, 2. November, um 19 Uhr im Gasthaus „Bett“ am Südbahnhof Elz.

**Hadamar.** Die Ehemaligen des Abschlussjahrganges 1965 der Realschule Hadamar treffen sich am Freitag, 11. November, um 18 Uhr in der Stadthalle Hadamar.

**Limburg Markthallen**  
Eintritt Erwachsene 6,- / Ermäßigt 5,- / Jugendliche frei

Info (02741) 933444 www.messelimburg.de

# 18. Bauen - Wohnen - Energietage

## Taunus-Lahn-Westerwald

Die größte Baumesse der Region mit 230 Ausstellern auf über 6.000 m<sup>2</sup>

- Neubau
- Renovieren/Sanieren
- Wohnambiente
- Fachvorträge
- modernste Stromspeicher

- Barrierefreies Wohnen
- Energie-Einsparungen am/im Haus
- Sicherheit
- Einbruchschutz
- Problemlösungen am Haus
- Wärmedämmung
- Handwerk und vieles mehr!

**Kommen, sehen, staunen!**

**Geöffnet von 10 - 18 Uhr!**

Eintritt: Erwachsene 6,00 €  
ermäßigter Eintritt 5,00 €  
Kinder, Schüler - Eintritt frei

Infos: MesseCom Süd GbR, Tel. (02741) 933444 oder www.messecom.eu